

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Rondino über zwei beliebte Motive aus der Oper: Der Postillon von Lonjumeau

Haslinger, Carl

Wien, [1838]

Beilage

[urn:nbn:de:bsz:31-246239](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-246239)

di l tioni subiecti siue ecclesiastice persone siue laicales fuerint, si predicto cenobio aliqua bona de rebus suis impenderint, cum integra fide et uoluntate nostra consentimvs et concedimvs.

Ohne Datum.

Das Siegel fehlt *).

Perg. Or. Donaueschingen.

1) Graf Eginno V. von Urach starb wahrscheinlich 1236 oder 1237; s. Nr. 392.

2) Freiherr von Lassberg, aus dessen Nachlass diese Urkunde rührt, konnte noch eine Abbildung des Siegels fertigen. Obschon auch diese nur mehr ein Bruchstück desselben zeigt, ist doch mit Sicherheit das Reitersiegel Graf Eginos V. von Urach zu erkennen, dessen Abbildung sich oben zur Urk. No. 354, v. 1228, Nov. 27. findet. Damit ist entschieden, dass dieser unter dem comes Egeno der Urkunde zu verstehen sei und nicht etwa Graf Eginno von Aichelberg, an den man sonst wegen des Namens und einiger unfern von Kloster Wald gelegenen Aichelbergischen Besitzungen auch denken könnte. Die Schrift der Urkunde weist auf die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts.

1236.

Villingen.

390. *Gräfin Adelheid von Urach und Freiburg schenkt einigen geistlichen Schwëstern eine von ihr als Lehensherrin besessene Hofstatt in Villingen, welche dieselben von der Witwe eines Bürgers Hiltger käuflich erworben haben.*

Quia rerum gestarum veritatem et ordinem de facili delere consuevit obliuio, maxime dum in longum tempus *) extenditur successio, idcirco providorum hominum sollercia, quidquid geritur **), scripture testimonio meruit *) comendare. Notum sit ergo omnibus tam futuris quam presentibus, quod quedam sorores Christo devote volentes in villa Vilingen ad seruiendum deo **) sibi mansiunculam construere, quandam curtim ibidem sitam a vidua cuiusdam Hiltgeri et ab heredibus suis, qui civis eiusdem civitatis extiterat, per quandam pecunie sumam compararant *). Ego autem A. *) comitissa de Ura et de Fribure, quando eadem curtis iure proprietatis ad me spectabat, filiorum meorum super hoc habens assensum, quideunque *) in ea juris habebam, ipsis iure perpetuo contuli possidendum. Ut ergo prefate vidue venditio tanquam *) nostra donatio rata permaneat et in posterum a nullo retractari valeat, prenominatis sororibus paginam presentem dedimus sigilli nostri munimine confirmatam.

Acta sunt hec anno ab incarnatione domini 1236 in presentia testium subscriptorum: H. *) de Valchenstain **), W. de Stöphen, H. sculteti, Ragini, H. de Offenburg, B. Stahellini **), G. et C. et domini Ottonis et filii sui et C. Joehelini, H. fratris sui et aliorum quam plurimorum.

22 *

W. Haslinger

Datum ¹⁾ in villa Vilingen anno domini prenotato ^{m)}).

Beglaubigte Copie von 1762 im F. F. A. Dieselbe scheint auch dem „ex archivo Furstenbergico“ entnommenen Drucke bei Schöpflin, Hist. Zaringo-Badensis, V, 200 zu Grunde gelegen zu haben, so dass dessen Abweichungen als Conjecturen Schöpflins aufzufassen sein dürften.

Varianten bei Schöpflin: a) *temporum* b) *agitur* c) *decrevit* d) *domino* e) *comparaverint* f) *quidquid* g) *quam* h) *U.* i) *Valckenstain.* k) *Stachelini.* l) So Schöpflin. Copie: *patrum.* m) Copie und Schöpflin: *annis domini prenotatis.*

1) Adelheid, nicht, wie Schöpflin annimmt: Agnes.

1236.

391. Berthold Graf von Vrach ¹⁾ schenkt mit seiner Hausfrau zum Gedächtniss seiner Vorfahren dem Kloster Bebenhusen den Hof in seinem Eigen Raidenwang. Zeugen: Walther Tehen ze Vrbach, Rüdolff caplan von der burg, Burkhart von Ephingen, Hainrich sein Bruder, Walther Müllin, Gero von Liechtenstain.

Datum anno 1236.

Copeibüchlein des Klosters Bebenhausen, a. d. 15. Jahrhdt. Nr. 22. Stuttgart.

1) Berthold IV.

1236, Jan. 12. (?).

392. Pridie idus Januarii Ego (*sic*) comes de Urach hujus nominis secundus dictus mit dem Bart, dominus in Freiburg, et Agnes ejusdem conjux, ducis Bertholdi quinti et ultimi soror, fuerunt sepulti ambo in nostro coemeterio sub magno sepulchro lapideo, ubi videntur adhuc insignia.

Obierunt anno 1236.

So eine beim Pfarramte Thennenbach bewahrte Copie eines Necrologs des Klosters Thennenbach. Egino d. j. von Urach ist hier mit seinem Vater Egino dem Bärtigen verwechselt. Die gleiche Verwechslung begeht die überhaupt höchst unzuverlässige, wohl erst aus d. 16. Jahrhdt. rührende Chronique der Stadt Freyburg i. B., S. 24, aus dem städtischen Archiv in Strassburg, gedruckt als Beilage zu Schilters Ausgabe Königshovens v. 1698. Auch die Richtigkeit des obigen Datums bleibt um so mehr zweifelhaft, als die Annales et Trudperti ein abweichendes angeben. Dieselben berichten (Mon. Germ. script. XVII, 294): 1237. Hoc anno comes Egeno de Fribure obiit. Aus den Urkunden Nr. 393 u. 394 ergibt sich mit Sicherheit nur, dass Egino vor dem Juli 1237 gestorben ist. Stälin, Wirt. Gesch. II, 459 und Schreiber, Gesch. der Stadt Freiburg i. B. (Freiburg 1857) II, 14 nennen den 25. Juli 1236 als Todestag Eginos V. Doch ist die Stelle des Zwiefaltner Necrologs, auf die sich Stälin für diese Angabe beruft und die wohl auch Schreiber im Sinne hatte, nach dem Charakter der Schrift nicht auf Egino V. zu beziehen; vergl. oben Nr. 57, Anm. 5. Nicht ohne Berechtigung wirft aber Schreiber die Frage auf, ob etwa Egino im Kirchenbanne gestorben, da ihm auffälligerweise nicht in der Kirche selbst ein Grab eingeräumt worden sei. Egino scheint bis zu seinem Tode zu König Heinrich gestanden zu sein, der sich um diese Zeit gegen seinen Vater Kaiser Friedrich II. empört hatte. Papst Gregor aber hatte 1235 Bullen gegen König Heinrich und seinen Anhang ergehen lassen (Potthast, Regesta pont.,

Nr. 9854, 9855) und von Eginos Brüdern Berthold IV. und Rudolf ist erwiesen, dass sie um diese Zeit unter dem kirchlichen Banne standen. Vergl. unten Nr. 404 u. 405.



Das interessante Grabmal des Grafen Eginno d. j. von Urach stand bis 1829 auf dem Friedhofe des Klosters Thennenbach. In diesem Jahre sollte es mit den Gebeinen des Grafen in den Freiburger Dom überführt werden; dabei gingen jedoch, wie die in späteren Jahren angestellten Nachforschungen ergaben, Kreuz und Wappenschild spurlos verloren und auch die Reste des Grabmals gelangten nur in Trümmern nach Freiburg. Im Dome daselbst ward nun eine angeblich sehr mangelhafte Nachbildung des Grabmals aufgestellt, die jedoch im Jahre 1866 entfernt ward. Dass der Wappenstein beim Abbruche des Klosters und der Kirche von Thennenbach nach Donaueschingen überführt worden sei, ist eine irrige Angabe Schreibers a. a. O. Unserer Abbildung liegen eine im Donaueschinger Archive befindliche, im vergangenen Jahrhundert vom Kloster Thennenbach aus mitgetheilte Zeichnung, eine andere Zeichnung unbekanntes Ursprungs und die Abbildung bei Münch, Gesch. des Hauses und Landes Fürstenberg, I, zu S. 15, zu Grunde, Vorlagen, die unter sich nicht völlig übereinstimmen, insbesondere den Saum des Wappenschildes theils leer, theils mit dem Urachischen Feh bedeckt zeigen. Aus dem Mangel desselben auf unserer Abbildung ist demnach nicht mit Sicherheit zu schließen, dass es auf dem Grabsteine nicht angewendet ward. Vergl. auch die auf der Thennenbacher Zeichnung beruhende Abbildung bei F. K. (Fürst Hohenlohe-Waldenburg) Zur Geschichte des Fürstenbergischen Wappens, Tafel I.

1237, Juli.

Im Freiburger Münster.

393. Gräfin Adelheid von Freiburg und ihre Söhne, Konrad, Berthold, Heinrich und G. befreien das Grundstück auf dem Hofe der Thennenbacher Mönche, worauf eine Capelle neu erbaut worden, von dem jährlichen Zinse von 12 Schillingen.

Adelhedis dei gratia comitissa de Fribure^a), C. et B. et H. et G.¹), filii sui,

omnibus in perpetuum. Nouerint uniuersi, quod nos pro remedio animarum nostrarum et diuini cultus augmento aream unam in curia monachorum de Tennibahe sita iuxta Fribure, in qua scilicet capella de nouo constituta est, que nobis in 12 solidis annui census tenebatur, manumittimus et liberam constituimus, ita, quod nec nos nec heredes nostri predictum in ea censum vel aliud quicquam ratione census deinceps exigere debeamus. Vt autem hec rata permaneant, presentem paginam sigilli nostri munimine duximus roborandam.

Acta sunt hec anno domini 1237. mense Julio in ecclesia de Fribure in presentia testium subscriptorum: W. monachi in Tennibahe, W. de Stöfen, H. de Velthæin, H. sculteti in Fribure^{b)}, H. Fasarii, C. de Zæringen, L. de Munzingen et aliorum quam plurium.

Das Siegel der Ausstellerin ist abgegangen.

Perg. Or. Karlsruhe. Nach demselben auch bei Schöpflin, Hist. Zaringo-Badens. V, 201; dazu Verbesserungen in Mone's Zeitschrift, IX, 246.

a) b) Or.: *Fribruc.*

1) Konrad, Berthold, Heinrich und Gebhard (oder Gottfried?). Heinrich, der Stammvater der Grafen von Fürstenberg, wird hier zuerst genannt. Er führt einen Namen, der weder in seinem väterlichen Hause von Urach noch in seinem mütterlichen von Zähringen heimisch ist, dessen Beilegung also auf eine besondere Veranlassung zurückgeführt werden muss. Diese wird man in dem vertrauten Verhältnisse erkennen dürfen, in dem sein Vater, Graf Eginow V. von Urach, zu König Heinrich (VII.) stand. Wahrscheinlich hat der letztere den nach ihm benannten Sohn Eginow V. aus der Taufe gehoben. Die Geburt Heinrichs, über welche wir keine Nachricht besitzen, wird demnach in jene Jahre zu setzen sein, in denen Graf Eginow V. von Urach in dauernder Freundschaft und wiederholt im Gefolge König Heinrichs erscheint, 1228—1234. Auf dieselbe Zeit weisen auch die folgenden Thatsachen. Dem 1236 oder 1237 verstorbenen Vater werden nach Heinrich noch zwei Söhne, Gebhard und Gottfried geboren (s. unten Nr. 411). Im Jahre 1239 erscheinen Konrad und Berthold, Heinrichs ältere Brüder, auf ihrem Siegel noch als Kinder (Nr. 397) und im selben Jahre stehen sämtliche Knaben Eginow V. noch unter Vormundschaft (Nr. 401) und zwar hat Konrad, der älteste, 1238 das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt (Nr. 396). Zuerst im Jahre 1244 endlich urkundet Heinrich in Verbindung mit anderen Brüdern selbständig und führt ein mit Konrad gemeinschaftliches Siegel (Nr. 411). Da aber Graf Gebhard, ein jüngerer Bruder Heinrichs, 1248 bereits als Strassburger Kanoniker und päpstlicher Caplan erscheint (Nr. 421), werden wir die Geburt Heinrichs eher in die ersten Jahre des in Frage stehenden Zeitraumes von 1228—1234 zu setzen haben.

(1237, Juli).

394. Graf Konrad von Urach, Herr von Freiburg, und seine Brüder Berthold, Heinrich und Gebhard (oder Gottfried?) bestimmen den jährlichen Zins von 12 Schillingen von einem Grundstücke in der Vorstadt von Thennenbach zur Unterhaltung eines ewigen Lichtes in der daselbst neu erbauten Capelle, deren Stiftung ihr Vater, Graf Eginow, zu seinem, seiner Gemahlin und seiner Ahnen Seelenheil begonnen hatte.

C. comes de Vrah, dominus de Fribure, B., H. et G., fratres eius, omnibus Christi